

„Salam shogeraan. Roz bachair. Chub asted? Tschitur asted?“

So begann September 2015 meine erste Stunde in meinem Alpha-Kurs.
Und ab da lief die Begrüßung nur noch auf Deutsch:

„Hallo Schüler. Guten Tag. Wie geht es euch? Geht es euch gut?“

Ich unterrichtete in diesem Deutschkurs 14 unbegleitete junge Flüchtlinge, darunter 10 Afghanen, d.h. ich brachte ihnen Deutsch bei, Lesen, Schreiben und Sprechen.
Und ich erlebte die Schüler als anstrengungsbereit und fleißig, neugierig und offen, wertorientiert und respektvoll.

Beste Voraussetzung für gelingende Integration.

Alles Eigenschaften, die typisch sind für die **afghanische Mentalität** und die ich bei meinem Afghanistan-Aufenthalt kennen gelernt hatte. Ich unterrichtete nämlich als Auslandslehrer vier Jahre an der Amani-Oberrealschule in Kabul/Afghanistan Deutsch für afghanische Schüler und kenne so Land und Leute recht gut.

Meine Schüler hier im Alpha-Kurs waren hoch motiviert. Denn ihr **größter Wunsch** war:
Schnell und gut Deutsch lernen, dann auf die Berufsschule und dann eine Ausbildung beginnen und einen Beruf erlernen.

Denn dann galt die für sie so bedeutende „**3+2-Regelung**“, die besagt: 3 Jahre Ausbildung und 2 Jahre Berufsausübung im Anschluss bilden eine Einheit und in dieser Zeit haben sie Schutz und Duldung und somit die Chance bleiben zu können. Dies ist eine sinnvolle Forderung der **Wirtschaft**, speziell der IHK und der HK, damit diese Planungssicherheit haben und jungen Flüchtlingen eine Ausbildung ermöglichen können. Und meine Schüler gaben als Berufsziel nicht Anwalt oder Zahnarzt an, sondern Bäcker, Busfahrer und Altenpfleger, alles Mangelberufe, für die händeringend Lehrlinge gesucht werden. Und die hatte man nun.

Das war der ungeschriebene, auch von Seiten der Politik immer wieder verkündete **Gesellschaftsvertrag**, von dem Schüler, Lehrer und Betriebe ausgingen.

Richtschnur dafür war:

„Wenn ihr euch anstrengt, Deutsch lernt und in der Schule erfolgreich seid, dann könnt ihr eine Lehre anfangen. Wir arbeiten mit euch und ihr strengt euch an.“

Und die Schüler strengten sich an. Und wie. Wehe, ich vergaß, eine **Hausaufgabe** aufzugeben. Dann hieß es: „*Lehrer, Hausaufgabe!*“ Und wehe, ich kontrollierte sie am nächsten Tag nicht. Und wehe, ich vergaß den **Wochentest**, dann wurde er vehement eingefordert.

So war die Grundstimmung, obwohl es für die jungen Afghanen **alles andere als leicht** war, Deutsch zu lernen: Die andere Sprache, die andere Schrift, die schwierige Situation, allein, ohne Familie in einem völlig fremden Land, nach einer langen, gefährlichen Flucht. Und v.a. mit dem unsicheren Status:

„Was passiert mit uns? Dürfen wir bleiben?“

Wir Pädagogen, wir Lehrer, Erzieher, Betreuer, Sozialpädagogen und Psychologen, Haupt- und Ehrenamtliche, in Schule, Freizeit und Unterkunft, wir, denen die Jugendlichen anvertraut waren, **konnten sie beruhigen:**

„Wenn ihr mitmacht und euch anstrengt, dann schafft ihr das. Wir helfen euch dabei. Denn es gilt ja die verlässliche 3+2-Regelung.“

Und so schufen wir ein **stabiles Umfeld**, gaben Halt und Perspektive. Die Zusammenarbeit zwischen uns Lehrern und den Betreuern in den Unterkünften lief ausgezeichnet.

Und wir lernten in der Schule **nicht nur Deutsch**, sondern erklärten und zeigten ihnen Regensburg und Deutschland mit seinen Werten, Normen und seiner Kultur.

Wir sprachen über Problemthemen wie das Verhältnis Mann-Frau, Jungen-Mädchen, Konflikt und Konfliktlösung, Religion und Bräuche und feierten zusammen Nikolaus und Weihnachten. Wir sahen zusammen Filme an, sprachen darüber und besuchten Kirchen, all die schönen Kirchen in der Altstadt, und die Schüler waren schwer beeindruckt. Wir sprachen über Aktuelles und Privates.

Und wir lernten und sangen im Unterricht **Lieder**:

„Bruder Jakob“, „Lasst uns froh und munter sein“ oder „O Tannenbaum“. Was war das für eine Freude für mich, wenn ich nach Schulschluss meine Schüler den Gang hinunter und auf der Straße „Lustig, lustig tralalala, bald ist Nikolaus-Abend da...“ singen hörte.

Und in den **Unterkünften** wurden die Jugendlichen wunderbar betreut. Neben der Alltagsbewältigung wurden Feste gefeiert, Ausflüge unternommen und die Schüler an Sportvereine vermittelt, wo sie erfolgreiche Mitglieder waren, egal ob Fußball- oder Ringerverein. Stolz zeigten mir meine Schüler Zeitungsartikel, wenn sie mit ihrem Sportverein in der Zeitung waren.

Mehr Integration geht eigentlich nicht.

Und die jungen Afghanen lernten so schnell Deutsch, dass sie in einem Schuljahr im Alpha-Kurs auf die **Berufsschule** durften, **trotz der schwierigen persönlichen Voraussetzungen**:

Drei meiner Schüler waren nie in einer Schule, waren also doppelte Analphabeten, die anderen nur wenige Jahre in einer Dorfschule. Fünf Schüler lebten als illegale Flüchtlinge im Iran, bevor sie sich auf die Flucht nach Deutschland machten. Sie kennen Afghanistan gar nicht. Von fünf Schülern ist der Vater bereits gestorben.

Und sie haben es trotzdem geschafft, auch wegen ihrer typischen **afghanischen Mentalität**: „Hart arbeiten – nie aufgeben – geduldig ertragen.“ Das harte Leben in Afghanistan verlangt das von ihnen.

Und wir Pädagogen und sie waren glücklich und stolz über unseren Erfolg.

Und wir fühlten uns getragen und unterstützt von Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Politik.

Denn das war ja ein **Erfolgsmodell**, auf das wir **gerade in Bayern und besonders in Regensburg** stolz sein können und worum uns andere beneiden.

Um so härter trafen uns die neuen Gesetze, Erlasse und Maßnahmen von Seiten des Staates, unsere afghanischen Jugendlichen betreffend:

- **Ausbildungs- und Arbeitsverbot**
- **Pauschle Ablehnung im Asylverfahren**
- **Abschiebung nach Afghanistan,**

in ein Land, in dem seit 35 Jahren Krieg und Terror herrschen.

Das macht uns, denen die jungen Afghanen anvertraut sind, fassungslos.

Und wir finden diese Maßnahmen unmenschlich, ungerecht und widersinnig.

Es ist erstens unmenschlich,

weil sie in ein Land abgeschoben werden,

- in dem seit über 35 Jahren **Krieg und Terror** herrschen,
- in dem es selbst den **internationalen Truppen** seit 2001 nicht gelungen ist, für Frieden und Stabilität zu sorgen, trotz eines Aufwands von 1000 Milliarden Dollar,
- in dem **Anschläge von Taliban und ISIS** an der Tagesordnung sind, wie die verheerende Anschläge auf das Generalkonsulat in Mazar-i-Sharif, auf eine Demonstration von Hazaras und auf eine schiitische Moschee in Kabul zeigten,

- in dem die **Hazaras als ethnische Minderheit** von den paschtunischen Taliban als Ungläubige verfolgt und getötet werden – ein Großteil unserer Schüler sind Hazaras-,
- in dem es zu **Entführungen und Erpressungen und Zwangsrekrutierungen** kommt. Gerade davon sind unsere Schüler betroffen, wenn sie zurück geschickt werden.

Es gibt keine sicheren Zonen in Afghanistan!

Und sie können nicht mehr in ihren Heimatdörfern leben, weil sie als „**Rückkehrer**“ ohne Geld und mit Schulden wegen der Flucht auf Grund der dort herrschenden **kollektiven Scham- und Schande-Kultur** als Versager **gebrandmarkt** werden. Und man würde ihnen unterstellen, sie hätten ein sündiges Luxusleben in Deutschland geführt und alles Geld verprasst. Sie und ihre Familie wären aus der halt gebenden Dorfgemeinschaft und dem Nachbarschaftsverband ausgeschlossen. Und könnten deshalb dort nicht überleben.

Und was soll aus meinen fünf Schülern werden, die als Flüchtlinge im **Iran** aufwuchsen, einer davon sogar ohne Eltern? In welche sicheren Zonen sollen die?

Die Behauptung, **Afghanistan ist ein sicheres Herkunftsland**, stimmt einfach **nicht**.

Nur **zwei persönliche Beispiele** dazu:

Der Mann einer Bekannten von mir ist **Entwicklungsingenieur**, von der GZT aus als Brunnenbohrer in Afghanistan tätig. Seit einem Jahr darf er dort nicht mehr arbeiten.

Ein **afghanischer Freund**, 45 Jahre alt, seit 25 Jahren in Deutschland und inzwischen deutscher Staatsbürger, wagt es, so wie seine Brüder und Schwestern, seit Jahren nicht mehr, nach Kabul zu fliegen und das Grab seines Vaters und seine Verwandten zu besuchen. Und das ist für Afghanen von allergrößter Wichtigkeit.

Und es ist zweitens ungerecht,

weil die **Afghanen als Sondergruppe pauschal abgelehnt und nach Afghanistan abgeschoben** werden. Und zwar nicht, weil es dort sichere Zonen gibt, sondern weil **die afghanische Regierung für viel Geld 'ihre' Flüchtlinge zurücknimmt**. Als einziges Land. Und nur deshalb, weil es ein bettelarmes Land ist.

Das ist ein **zynischer Deal**, der uns als notwendig und vernünftig verkauft wird.

Die Afghanen sind das **Bauernopfer und die Prügelknaben** in der hoch emotionalen, z.T. irrationalen **Flüchtlingsdebatte**. Man braucht von Seiten der Politik einfach beeindruckende Zahlen, um die Bevölkerung zu beruhigen und die Wahlen zu gewinnen. Und da bieten sich die Afghanen an, die Schwächsten der Schwachen. Ausgerechnet die Afghanen, die sich so bemühen und in Schule und Integration erfolgreich sind.

Und es ist ungerecht,

weil ihnen von Politik und Gesellschaft **immer vermittelt** wurde:

„Strengt euch an, lernt Deutsch, sucht eine Arbeit, integriert euch, dann habt ihr gute Chancen zu bleiben.“

Und nun strengen sie sich an, lernen Deutsch, wollen und können arbeiten, und dann heißt es:

„Pech gehabt. Ihr nicht.“

Das erinnert mich an den sarkastischen Achternbusch-Satz aus der 80er Jahren:

„Du hast zwar keine Chance, aber nütze sie.“

Und es ist drittens widersinnig,

weil wir ein **Erfolgsmodell**, in das **immens viel investiert** wurde, einfach zerstören.

Mit einem riesigen Aufwand an Ressourcen, Kosten und Fachkräften für Unterbringung, Betreuung,

Schule und Beruf haben es Staat und Gesellschaft gerade in Bayern geschafft, dass die Integration gelingt.

Die afghanischen Schüler haben gelernt und sich angestrengt und wir Pädagogen haben sie dabei engagiert unterstützt.

Und jetzt wird unsere erfolgreiche Arbeit schlagartig entwertet. Wir sind fassungslos.

Und es ist widersinnig,

weil die **hitzige Flüchtlingsdebatte** noch mehr emotionalisiert, polarisiert und die Menschen verhärtet. Und weil Werte, die uns groß gemacht haben und wegen denen uns im Ausland viele bewundern, negiert und vernichtet werden:

pragmatisches Handeln und Übersicht, Maß und Verlässlichkeit, Toleranz und Mitmenschlichkeit.

Dieses inhumane, ungerechte, widersinnige Denken und Handeln **tut auch uns nicht gut.**

Und deshalb stehen wir **Pädgogen**, entgegen unserer sonstigen Art, hier und **fordern** in aller **Deutlichkeit und Öffentlichkeit** für unsere jungen Flüchtlinge:

- **eine Ausbildungs-und Arbeitserlaubnis**
- **eine faire Einzelfallprüfung**
- **und ein Bleiberecht.**

Und wir haben überhaupt **kein Verständnis** für die geplanten und bereits durchgeführten **Abschiebungen nach Afghanistan.**

Afghanistan ist kein sicheres Herkunftsland.

Und wir stehen auch deshalb hier, um euch jungen Afghanen **Mut zu machen** und um euch zu zeigen, **wir halten zu euch.**

Denn ihr habt eine faire Chance verdient.

Und wir wollen euch nicht verlieren.

„Taschakor. Chodaa haafez. Baamaan-e Chodaa.“

„Danke. Gott schütze euch. Auf Wiedersehen.“